



Der Plan für die Mohrenstraße: Sitzgelegenheiten und viel Fußgängerverkehr statt Kurzzeitparkplätzen. Foto: Anders Macht (für Die Grünen, KV Coburg-Stadt)



Die Rückertstraße soll für den Durchgangsverkehr gesperrt werden.

Foto: Foto: Anders Macht (für Die Grünen, KV Coburg-Stadt/)

Maßnahmen aus dem Sofortprogramm

Rückertstraße Sperrung für den Durchgangsverkehr; Umnutzung für einspurigen Busverkehr.

Steingasse Auf Anwohner- und Lieferverkehr beschränken; Kurzzeitparkplätze entfernen.

Mohrenstraße und Webergasse Auf Anwohner- und Lieferverkehr beschränken; Kurzzeitparkplätze entfernen.

Ketschengasse und Albertsplatz Auf Anwohner- und Lieferverkehr beschränken; Kurzzeitparkplätze entfernen.

Ketschendorfer Straße am Klinikum Zur Einbahnstraße stadtauswärts machen; Radwege physisch abgrenzen.

Marktplatz Den Autoverkehr auf dem Marktplatz während der Wochenmärkte abschaffen. sw

Ist das die Zukunft der Innenstadt?

Das Sofortprogramm der Coburger Grünen für eine verkehrsberuhigte Innenstadt schlägt hohe Wellen. Zentrum Coburg, aber auch das Handwerk befürchten das Schlimmste.

Von Steffi Wolf

COBURG. Diese Presseerklärung hatte es in sich: Als der Kreisverband Coburg-Stadt der Grünen vergangene Woche eine Zusammenfassung seiner Jahreshauptversammlung an die Medien schickte, beinhaltete diese eine bunt bebilderte Broschüre mit dem Titel „Sofortprogramm für eine verkehrsberuhigte Innenstadt“. In einem einstimmig beschlossenen Leitantrag für ihre künftige Arbeit hatten die Grünen ein umfangreiches Maßnahmenpaket beschlossen, das „eine gewerbefreundlichere und für Fußgängerinnen und Fußgänger sicherere und fahrradfreundlichere Stadt mit mehr Grün und frischerer Luft“ zum Ziel haben soll. Erreicht werden soll das damit, dass „alle Kurzzeitparkmöglichkeiten außerhalb der modernen Parkhäuser“ auf den Prüfstand kommen und weitgehend abgebaut werden sollten, heißt

es im Papier. Konkret genannt sind die Kurzzeitparkplätze in der Steingasse, in der Mohrenstraße und Webergasse, in der Ketschengasse und am Albertsplatz sowie die Parkmöglichkeiten mittwochs und samstags am Wochenmarkt. Mohrenstraße und Webergasse sowie Steingasse sollen außerdem nur noch von Anwohnern und Lieferverkehr befahrbar sein, die Rückertstraße an der Ehrenburg gleich ganz für den Durchgangsverkehr gesperrt werden. Mit all diesen Maßnahmen soll „eine Belebung des Einzelhandels durch eine schönere Atmosphäre in der Innenstadt und eine bessere Nutzung und Auslastung der praktischen Innenstadtparkhäuser“ erreicht werden, heißt es von den Coburger Grünen. Als Beispiel, dass solche Maßnahmen Wirkungen zeigen, führen sie die spanische Stadt Pontevedra an, in der seit 19 Jahren der Bürgermeister der „Fußgänger Nummer eins“ ist. Die gesamte Altstadt ist dort Fußgängerzone, in den Vierteln um das historische Zentrum wurde der Autoverkehr beschränkt. Die anfänglich protestierenden Händler hätten sich schnell beruhigt, als ihre Umsätze nach oben gingen. Denn: „Die nervöse und zeitraubende Parkplatzzuche hatte immer mehr potenzielle Kunden abschreckt. Nun kommen entspannte Kunden zu Fuß oder mit dem Fahrrad – und geben mehr Geld aus“, heißt es im Programm.

Ein Argument, das einen Großteil der Coburger Händler derzeit nicht überzeugt. Die Aktionsgemeinschaft Zentrum Coburg repräsentiert mit rund 140 Mitgliedern einen großen Teil der Händler, Dienstleister und Gastronomen der Innenstadt. Sie alle hätten die Presseerklärung der Grünen mit „großem Erstaunen“ zur Kenntnis genommen,

„Bei allem Lokalpatriotismus: Geht's vielleicht mal eine Nummer kleiner?“

Steffi Cestone, Zentrum Coburg

wie Steffi Cestone, die Sprecherin der Aktionsgemeinschaft, betont. Dass man die Entwicklung einer gewerbefreundlichen Innenstadt im gleichen Atemzug mit der Streichung von Kurzzeitparkplätzen und der Sperrung von Durchgangsstraßen nennt, könne man nicht nachvollziehen. Und auch, dass Städte wie Erlangen, München, Meran oder das spanische Pontevedra als Vorbild für Coburg herhalten sollen, stößt auf Verwunderung. „Bei allem Lokalpatriotismus: Geht's vielleicht mal eine Nummer kleiner?“, fragt Steffi Cestone. „Ja, Coburg ist eine wun-

derschöne und liebenswerte Stadt, aber wir sind nun mal eine Kleinstadt im ländlichen Raum und keine Millionenmetropole“, so die Sprecherin. Weder gebe es hier die Bevölkerungsdichte einer Großstadt mit konzentrierter Kaufkraft noch einen öffentlichen Nahverkehr im Fünf-Minuten-Takt. Und auch die Altersstruktur der Menschen sei eine gänzlich andere.

„Für den Handel ist jedoch die Erreichbarkeit von Kunden aus dem Coburger Umland von zentraler Bedeutung“, verdeutlicht Steffi Cestone. Mit einem Einzugsbereich von 300.000 potenziellen Kunden liege hier ein „enormes Kaufkraftpotenzial“. Wer länger in der Stadt einkaufen wolle, der nutze gerne eines der Parkhäuser. „Es muss jedoch auch Möglichkeiten geben, nach der Arbeit kurz einmal etwas abzuholen oder für ältere Menschen, ihr Lieblingsgeschäft in wenigen Schritten zu erreichen.“ Um zum Beispiel auf dem Wochenmarkt größere Einkäufe tätigen zu können, seien Kurzzeitparkplätze – zum Beispiel mit einer 20-Minuten-Brötchentaste – eine ideale Möglichkeit „die eher noch ausgeweitet statt abgeschafft werden sollte“, so Steffi Cestone. „Flankiert werden sollte diese Maßnahme allerdings endlich von Quartiersgaragen für Anwohner, zum Beispiel im Bereich Landestheater“, findet die Sprecherin.

Auch in der Handwerkschaft sieht man die Vorschläge der Grünen skeptisch, wie Kreishandwerksmeister Jens Beland auf Anfrage der *Neuen Presse* betont. Für die klassischen Handwerker drohe zwar keine Gefahr, da diese größtenteils in Besitz eines kostenpflichtigen Handwerkerparkausweises seien, der zum Parken auf Flächen in der Stadt berechtige. (Laut Ordnungsamt sind derzeit 360 Ausweise für Handwerker und Soziale Dienste im Umlauf.) „Aber ich denke an unsere Kollegen wie Juweliere, Bäcker, Hörakustiker – sie alle stellt das vor massive Probleme“, weiß Jens Beland. Man rede immer davon, die Innenstadt zu beleben. Wenn dazu aber Kurzzeitparkplätze genommen würden, bräuchte man sich nicht zu wundern, „wenn die Menschen auf der Lauterer Höhe einkaufen.“ Gerade bei der Landkreisbevölkerung mache sich Coburg mit solchen Programmen immer unattraktiver. „Und Coburg braucht die Landbevölkerung. Alleine kann die Stadt nicht leben“, so Beland.

Wer am Wochenende zum Einkaufen in die Innenstadt fährt, würde im Regelfall die Parkhäuser nutzen. „Aber wenn es darum geht, nur kurz etwas abzuholen, braucht es Kurzzeitparkplätze“, betont er. „Das Handwerk befürwortet diese Maßnahmen daher nicht“, sagt er – und mehr noch: „Wir bitten darum, dass man so was lässt.“

„An Bedürfnissen der Menschen vorbei“

Die CSU übt heftige Kritik am Verkehrsprogramm der Grünen. Es schade der Innenstadt.

Von Wolfgang Braunschmidt

COBURG. Das in der vergangenen Woche vorgestellte „Sofortprogramm“ der Grünen für eine Verkehrsberuhigung in der Coburger Innenstadt geht nach Auffassung der CSU an den Bedürfnissen und Notwendigkeiten der Menschen vorbei, „die immer noch im Herzen unserer Heimatstadt leben“. Es betrachte die Innenstadt „primär als museales ‚Schatzkästlein‘“ und wolle „daher alle Autos rigoros verbannen und auch die letzten Straßen noch in Fußgängerzonen verwandeln“. Das schreiben Helge Kienel, Vorsitzender des CSU-Ortsverbands Ost, und David Lindner, Pressesprecher des CSU-

Stadtverbands, in einer am Mittwoch veröffentlichten Presseerklärung.

Neben den Bewohnern der Innenstadt gebe es „die nach der Pandemie noch verbliebenen Einzelhandelsgeschäfte in der Altstadt“ und einen Wochenmarkt. Diese Händler seien von reger und regelmäßiger Kundenfrequenz abhängig, „insbesondere auch aus dem Coburger Umland und den umliegenden Stadtteilen“. Fehle sie, „bleibt der nötige Umsatz aus, der erforderlich ist, um die Innenstadt zu dem zu machen, was sie noch ist. Wir heißen die Gäste unserer Stadt willkommen, unabhängig davon, ob sie zu Fuß oder per Rad, Bahn oder Auto kommen“, betonen Kienel und Lindner.

Coburg sei wirtschaftlich abhängig vom Wirtschaftsfaktor Auto, insbesondere als Auto-Versicherungs- und -Zulieferstandort. „Wir erheben daher ganz klar die Stimme für unseren Wirtschaftsstandort und damit für die Individualmobilität mit dem Auto“, heißt

es in der CSU-Pressemitteilung. Der Pkw habe dank neuer Technologien eine „blühende Zukunft“.

Viele Coburger würden im Umland arbeiten. „Einige mögen zwar auf Bus und Bahn zurückgreifen können, doch die allermeisten benötigen immer noch ihr Auto, um den Arbeitsplatz zu erreichen“, so Helge Kienel und David Lindner weiter. Arbeitnehmern das Nadelöhr Rückertstraße im Osten der Innenstadt zu verschließen, ohne eine Alternative aufzuzeigen und sie damit zu weiten Umwegen zu zwingen, sei unsozial „und auch kaum im Sinne des Umweltschutzes“.

Zur „Bewohnbarkeit“ Coburgs zähle die Zugänglichkeit zur Innenstadt. „Die Leichtigkeit, mit der Menschen die Stadt betreten können, um zu arbeiten, einzukaufen und die vielfältigen Wege zu erledigen, die jeder Mensch täglich zu bewältigen hat, ist ein wichtiges Kennzeichen städtischer Lebensqualität“, betont die CSU.

„Agil und lebendig bleiben“

Wenn die Ketschengasse autofrei werden würde, hätte das massive Auswirkungen aufs Geschäft, sagt Händlerin Janis Franz. Sie erinnert sich an die Lockdowns.

Von Steffi Wolf

COBURG. Ein Geschäft, das direkt vom Wegfall von Kurzzeitparkplätzen in der Ketschengasse betroffen wäre, ist das Modehaus Franz. Auch dort haben die Pläne der Grünen deshalb für Verunsicherung gesorgt. „Während der Lockdowns haben wir erlebt, wie sich eine Innenstadt ohne Autos, ohne Verkehr und mit ganz viel Ruhe anfühlt. Das fanden wir alle gruselig“, erinnert sie sich. Die Ketschengasse hinauf zum Markt sei für sie so etwas wie eine Pulsschlagader der Stadt, wo immer etwas passiert. „Für uns ist das

nicht wegzudenken“, bekennt Janis Franz. Gerade in der Ketschengasse seien Unternehmen wie Bäcker oder Schlüsseldienst ansässig, die davon leben, dass Kunden schnell aussteigen, etwas abholen und einfach flexibel sein können, sagt sie. Die Brötchentaste in der Ketschengasse würde zum Beispiel immens genutzt, um schnell ein paar Erledigungen zu tätigen. Vor allem mit Blick auf die Möglichkeiten in Bamberg sagt sie deshalb: „Wir müssen agil und lebendig bleiben.“



Janis Franz.

Foto: Frank Wunderatsch/Archiv